Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 111. **Dienstag, den 17. Mai.** **1853.**

Die Berichte der Handelskammern von Stettin, Stralsund, Danzig und Königsberg für 1852.

I.

Es wird für unsere verehrten Leser nicht uninteressant sein, die Berichte der Handelskammern aus den 4 wichtigsten Städten der Ostseeküste zu vernehmen, und beginnen wir zunächst mit Stettin, weil es für den Ostseehandel der bedeutendste Platz ist.

Die Stettiner Handelskammer bemerkt, daß 1852 nur 7870 Centner Rohzucker vom Auslande her eingingen, und daß die Versuche der Fabriken, mitunter noch ausländische Beziehungen zu machen, nicht lohnend ausfallen. Die beiden Raffinerien in Stettin verarbeiteten 179,500 Centr. Rübenrohzucker und nur 5500 Ctr. indischen Rohzucker.

Von den mit Ladung von Stettin ausgegangenen Seeschiffen hatte kein einziges eine transatlantische Bestimmung, weder nach Amerika, Asien oder Australien, eben so wenig nach der Levante, nur nach Algier ging ein Schiff. Im Uebrigen fuhren die Schiffe nach: Belgien 4, Bremen 4, Dänemark 191, Frankreich 106, Großbritannien 412, Hamburg 1, Hannover 18, Lübeck 13, Mecklenburg 9, Niederlande 29, Oldenburg 2, Rußland 59, Schweden 47, Norwegen 90, Rheinprovinzen 42.

In Bezug auf den Getreidehandel stellt die Stettiner Handelkammer Folgendes als ihre Ansicht auf. Die Berliner Getreidehändler hatten im letzten Jahresbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft gesagt: „daß die Bedeutung, welche in früheren Zeiten (während der Zollscala auf Getreide in England) die englischen Märkte für das Getreidegeschäft des Continents gehabt, fast ganz geschwunden sei, seitdem nach Aufhebung des betreffenden Gesetzes und Einführung des festen 1-Schilling-Zolls auf den Märkten Großbritanniens, unter dem Zusammenströmen großer Einfuhren aus allen Ländern, und begünstigt durch gute eigene Erndten, die Preise dauernd gewichen wären und für die Abladungen aus unserem Lande nur ausnahmsweise Rechnung hielten." Das „fast ganz" ist allerdings nicht ganz richtig, im Grunde scheinen aber doch die Zahlen nicht gegen die Berliner Getreidehändler zu sprechen, und wir werden gelegentlich auf diesen Punkt zurückkommen. Der Stettiner Bericht „weis't zur Steuer der Wahrheit darauf hin, daß das Getreidegeschäft aus der Ostsee nach England seit Aufhebung der Zollscala weit regelmäßiger wie je zuvor und nur bei eigenen schlechten Erndten ausnahmsweise geringer geworden ist. Ein einfacher Hinblick auf das letzte Vierteljahrhundert genügt, um sich von der Richtigkeit unserer Behauptung zu überzeugen. Nach einer fast zehnjährigen Pause im englischen Getreidehandel waren die dortigen Häfen von 1828 bis 1831 Abnehmer von unserm Getreide, darauf traten heftige Verluste ein, wie dies bei einem so unsichern Systeme nicht anders sein konnte, und der Handel mit England stockte wiederum 7 Jahre bis 1838, wo neue Conjuncturen ihn unter abwechselnden Chancen bis 1843 im Gange hielten. Dann traten wiederum Unterbrechungen ein und erst seit völliger Beseitigung der Zölle ist das Geschäft mit England regelmäßiger und für den soliden Verkehr vortheilhafter geworden."

Sehen wir nun aber zu, wie hoch sich denn die Getreideausfuhr Stettins beläuft, so stellt sich eine wenig bedeutende Ziffer heraus. Dasselbe exportirte 1851 nur 47,960 Wispel, und 1852 gar nur 42,693 W. Davon waren Weizen 27,844 W., Roggen 5582 W., Gerste 5878 W., Hafer 1779 W., Erbsen 1854 und Wicken 26 W.

Die Ausfuhren von Holz waren geringer als im Vorjahr. Der Werth betrug nämlich 1,402,215 Thlr. gegen 1,609,790 Thlr. in 1851. Jene Ausfuhr vertheilte sich auf Großbritanien mit 596,070 Thlr., Frankreich 463,190 Thlr., Dänemark 175,379; Holland und Belgien 31,700 Thlr., Hannover und Oldenburg 18,495 Thlr., Mecklenburg und Lübeck 23,841 Thlr., Bremen 6310 Thlr., Schweden und Norwegen 76,152 Thlr., Afrika, Algier 5966., Rußland 5112 Thlr. Die Kammer beantragt mit Recht: „alle Eingangszölle, welche die Einbringung von Bau-, Nutz- und Brennhölzern in die östlichen Provinzen des preußischen Staates vertheuren und damit den Verkehr unserer Ostseehäfen mit dem Auslande erschweren, sobald wie möglich aufzuheben.

Von der Stadt Stralsund liegt uns kein Handelskammerbericht vor, wohl aber eine Eingabe der Deputirten der Kaufmannschaft an das Gesammtministerium, vom 6. November 1852. In derselben tritt die einseitige Auffassung der Verkehrsverhältnisse noch schärfer hervor als bei Stettin. In Stralsund ist man völlig abstrakt und glaubt, daß große ökonomische Gegensätze durch allgemeine Deklamationen sich beseitigen lassen. Die Deputirten sagen: „Unerschütterlich fest bleibt die Grundlage fortan, umgeben von den Denksäulen der englischen Staatsmänner Huskisson, Robert Peel, Russell und Cobden, als beweisführende Zeugen von der Zuverlässigkeit des Fundamentes, vor denen sich auch ein D'Israeli beugen muß", **Sic!** Dann Behauptungen, daß die inländische Gewerbthätigkeit durch das Schutzzollsystem aus natürlichen zu künstlichen Richtungen und zwar auf Kosten des Gemeinwohls „verleitet" worden sei. In welcher Weise man in Stralsund ökonomisch argumentirt, mag folgende Stelle zeigen: „Wenn der Rübenzuckerfabrikant durch hohen Schutzzoll befähigt und verleitet wird, für den Acker eine höhere Pacht zu zahlen, als der Landwirth für denselben zur Benutzung der Getreide oder Oelfrucht, Cichorien oder Tabak bewilligen kann, so wird der Rübenbau und die Rübenzuckerfabrikation auf Kosten des Gemeinwohls von einer natürlich richtigen zu einer künstlichen Kultur verleitet, und wenn der Baumwollenfabrikant vom Schutzzoll befähigt wird, einen höhern Arbeitslohn zu bezahlen als für Leineweberei bewilligt werden kann, so wird durch Opfer aller Staatsbürger eine künstliche Industrie befähigt, die einheimische natürliche Gewerbthätigkeit in Armuth und überhaupt ganz zu verdrängen." Aehnliche höchst scharfsinnige Ansichten finden sich noch mehr in der Eingabe der Deputirten der stralsunder Kaufmannschaft. Es ist zu wünschen, daß dieselbe den englischen „Denksäulen" nicht zu Gesicht kommen. Es wäre uns nicht möglich, dieser Eingabe gegenüber ernsthaft zu bleiben, wir wollen nur noch erwähnen, daß sie dem preußischen Kabinette anrieth, „den schiefen Ueberbau letzter Zeit entweder mit aller Vorsicht selbst allmälig wieder abzutragen, oder — fallen zu lassen. Das Fallende kann und wird die Basis nicht berühren, und ein schöneres sicheres Gebäude, eine feste Pyramide wird sich, nach Beseitigung der falschen Construktionstheile, aufbauen lassen, und stünde sie einsam, desto schöner hervorragen als eine Zierde im deutschen Vaterlande!"

Berlin, vom 15. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Kreisgerichts-Rath Kelch in Bromberg zum Appellationsgerichts-Rath zu ernennen.

Der bisherige Büreau-Assistent Schale und der Geheime Kanzlei-Sekretair Brandt sind zu Geheimen Registratoren, und der bisherige Diätarius von Weydenberg zum Geheimen Kanzlei-Sekretair ernannt worden.

Deutschland.

[α] **Berlin**, 15. Mai. Pfingsten, das liebliche Fest ist gekommen und hat auch unsre Spree-Residenz mit seinen Maienblüthen überschüttet. Der Thiergarten prangt im herrlichsten Schmuck, und freut sich, Tausenden, die vom Druck und Dampf der Mauern befreit, zum ersten Male wieder die warme Luft, den belebenden Odem Gottes schlürfen, zum Quelle der Freude und Erholung werden zu können. Die Straßen dahin gewähren den Anblick einer heitern, festlichen Prozession, nicht nach einem hölzernen oder steinernen Gnadenbilde hinaus, sondern hin zu den Stufen des Thrones, den der Schöpfer selbst sich so herrlich bekleidet und mit den tausend Sternen seiner Blüthen und Blumen bestickt hat, in die freie Natur, deren mütterlicher Pulsschlag auch die kalten Herzen warm beleben muß. Alt und Jung, Greis und Kind, Alles drängt hinaus in die Frühlings-Mette, die heller als die Glocken von den Thürmen zur Andacht ruft und an das Herz jenes erhabenen Predigers weist, der mit noch andern als mit Menschen- und mit Engelzungen die ewige Sprache redet, die allen Nationen verständliche, die den Eskimo wie den Pescheräh beglückende, die Sprache von der Liebe Gottes zu seinen Menschen. Sie sehen, auch ein Correspondent kann unter der ihn umgebenden, scheinbar kalten Hülle ein warmes Herz für die allgemeine Pfingstfreude verbergen; und wenn er es nun einmal in sich trägt, warum sollte er es nicht hin und wieder auch hervorleuchten lassen unter der verkrustenden Lava der politischen Berichterstattung. Zudem „des Krieges Stürme schweigen", die Kammern sind geschlossen; ein Hauch der Stille geht durch die Räume, in welchen noch vor wenigen Tagen die parlamentarischen Schlachten geschlagen wurden, da ist ein solch naturalistischer Exkurs auch einem Correspondenten zu verzeihen. Die Abgeordneten sind heimgeeilt in die Arme ihres lang und schmerzlich entbehrten „Zu Hause", wie Bauernfeld etwa sagen würde, um nach der Erquickung der Festtage in den Wirkungskreis wieder lebendig einzugreifen, in welchem sie sich so lange durch Freundeshülfe vertreten lassen mußten. Auch der Herr Ministerpräsident genießt nun auf einige Tage in ländlichen Umgebungen des **dulce otium „procul a negotiis."** — Von herrlichem Wetter begünstigt und wahrhaft imposant war die große Parade am Sonnabend, mit welcher Se. Majestät die Frühlingsübungen der hiesigen Truppen zu beschließen geruhten. Die Aufstellung reichte vom großen Stern im Thiergarten bis zum Palais des Prinzen von Preußen. Das Publikum, welches sehr zahlreich auf Straßen und besonders dazu hergerichteten Tribünen versammelt war, legte viel Theilnahme für dies militairische Schauspiel an den Tag. Der König wurde mehrfach vom allgemeinen Jubelruf der anwesenden Volksmenge begrüßt. Von den Fenstern des Palais der Fürstin Liegnitz aus nahmen auch die Königin, an ihrer Seite die in Trauer gehüllte Königin von Griechenland, die Parade in Augenschein. Diese letztere, welche den Verlust ihres Vaters, des Großherzogs von Oldenburg beklagt, ist nicht im Schlosse, sondern im Hotel du Nord unter den Linden abgestiegen.

C. Berlin, 16. Mai. Nach dem Schluß der Kammern haben sich die meisten Abgeordneten beeilt, so schnell als möglich in ihre Heimath zurückzukehren; zum Kurator beider Kammern ist auf Wunsch der Grafen v. Rittberg und Schwerin der G. R.-R. v. Münchhausen vom Minister des Innern ernannt. Der Ministerpräsident wird morgen von seinem Gute zurückerwartet, um in Charlottenburg, wohin sich der Hof während des Festes begeben hat, den Feierlichkeiten beizuwohnen, welche bei der Aufnahme des Prinzen Carl in den Johanniter-Orden stattfinden werden; vielleicht begiebt sich Herr v. Manteuffel nach der Abreise des Königs nach Wien abermals auf sein Landgut in der Lausitz. Der Minister v. Westphalen ist nach Hohen-Erxleben (Provinz Sachsen) gereist und kehrt am Mittwoch zurück. Die Regierung, welche durch die geendete Kammer-Session mehr Zeit gewonnen hat, um auch nach anderen Seiten ihre Thätigkeit zu entfalten, wird sich nun eifrig mit der Organisation der Hohenzollernschen Lande beschäftigen, und ist zu diesem Zwecke bereits folgende Anordnung getroffen worden. Alle Verfügungen, welche die hohenzollernschen Lande betreffen, bedürfen der Mitwirkung des Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel, welchem außerdem in Fällen, die er für angethan dazu hält, die Befugniß zur ausschließlichen Kognition ertheilt worden ist. Zur Bearbeitung dieser Geschäfte ist dem Ministerpräsidenten der frühere Regierungs-Vice-Direktor in Hechingen, Freiherr v. Wangenheim, zugewiesen worden. Auch gedenkt man jetzt wieder der Einberufung des Staatsraths, und sollen die Vorbereitungen dazu unmittelbar nach den Feiertagen getroffen werden. — Am 6ten d. hat sich hier der „Deutsche Versicherungs-Verein" konstituirt und den Hofrath Becker, Direktor der Feuer-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha, zu seinem Vorsitzenden für das erste Vereinsjahr erwählt hat. Hübner's statist. Nachrichten zufolge waren bei der Versammlung zugegen und haben sich bei der Constituirung betheiligt: Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Magdeburg, die Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft zu Stettin, die **Riunione Adriatica di Sicurta** in Triest, die erste Oesterreichische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Wien, die vereinigte landschaftliche Brandkasse zu Hannover, die Bremen-Verdensche Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Stade, die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Societät zu Rostock, der Feuer-Versicherungs-Verein für Mecklenburg zu Güstrow, die Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland zu Leipzig, die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt in Leipzig, der Deutsche Phönix zu Frankfurt a. M. und Karlsruhe, die Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha, die Gothaische Landes-Versicherungs-Anstalt zu Gotha. — Der Verein hat beschlossen, seine Veröffentlichungen durch die „Nachrichten aus dem Gebiete der Staats- und Volkswirthschaft, von Otto Hübner", zu bewerkstelligen. — Der Verwaltungs-Rath der hiesigen Gesellschaft für Deutsche Auswanderung und Kolonisation hat beschlossen: in diesem Sommer die erste Expedition von Handwerkern, Erdarbeitern u. s. w. nach Central-Amerika abgehen zu lassen, durch welche die Vorarbeiten der späteren Kolonisation bewerkstelligt werden sollen. — Die Angelegenheit der gemischten Ehen wird auch auf dem Kirchentage Gegenstand der Verhandlung sein. Schon die vorjährige Versammlung beschäftigte sich mit der Frage und hatte einen hiesigen Geistlichen, den Konsistorialrath Orth zum Referenten bestellt. Auf dessen Antrag wurde damals beschlossen: „die evangelischen Christen durch eine Ansprache vor Eingehung gemischter Ehen zu warnen" und zugleich eine Resolution dahin gefaßt: Evangelischen, welche bei Eingehung einer gemischten Ehe eine solche Gleichgültigkeit gegen ihre Konfession bekunden, daß sie nicht mindestens die evangelische Erziehung ihrer Kinder sichern, die Trauung zu verweigern, und wenn sie nach geschlossener Ehe demgemäß verfahren, mit einem kirchlichen Disziplinarverfahren gegen sie einzuschreiten. Es sollen nun hin und wieder Geistliche nach diesem Beschlusse des Kirchentages verfahren sein, woraus Kollisionen entstanden sind, die vorzugsweise zu einer Besprechung auf dem Kirchentag Anlaß geben dürften. Nach den Landesgesetzen ist kein Geistlicher berechtigt, die Trauung zu verweigern, und es gab sich selbst auf dem Kirchentage des vorigen Jahres ein Dissens in dieser Beziehung zu erkennen. Daß von den Behörden eine einseitige Weigerung gegen die Gesetze so wenig dem evangelischen als dem katholischen Geistlichen nachgesehen werden kann, liegt auf der Hand.

Unser Hof wird jetzt von vielen Fürsten besucht; der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel und der Herzog von Genua wohnten der großen Parade am Sonnabend früh bei. Die Königin von Griechenland, welche am Sonnabend in Begleitung der Herren Stüler und v. Olfers das neue Museum besuchte, ist hier nach Oldenburg durchgereist. Ueber die Reise der Kaiserin von Rußland, die sich leidlich wohl befinden soll, lauten die Angaben verschieden, nur darüber will man bestimmter unterrichtet sein, daß die Ankunft der Kaiserin im Juni über Breslau stattfindet und daß der Kaiser später seine Gemahlin wieder abholt.

Die Nat.-Zeit. giebt nicht undeutlich zu verstehen, daß Pariser Briefe oft deshalb so spät bei ihr eingingen, weil sie geöffnet würden; das schwedische Aftonblad beklagt sich, daß ihm kein Brief aus Paris ohne Anzeichen der Eröffnung zukomme. Der Stand der Dinge, wie er jetzt in Frankreich sich zeigt, scheint so eigenthümlicher Art, daß man wohl mit Zuversicht einer baldigen, wenn auch nicht vollständigen Erklärung der Situation entgegensehen darf. Die Ruhe der Zufriedenheit und der öffentlichen Wohlfahrt ist die jetzige Ruhe nicht, die Regierung hat aber die Mittheilungen zu unterdrücken gewußt. — Der seit Kurzem hier verweilende Philologe **Dr. Simon**

Sachs aus Groß-Glogau, welcher auch auf dramatischem Gebiet als pseudonymer Bühnendichter sich mit sehr günstigem Erfolge versuchte, hat sein neuestes Drama: „Alte und neue Zeit" der General-Intendantur zur Aufführung an der hiesigen Hofbühne, auf welcher nächstens ein Schauspiel desselben zum ersten Male in Scene gehen wird, eingereicht. — Unserem Hofschauspieler Franz ist ein vortheilhaftes Engagement zum Wiener Hofburg-Theater von Laube angetragen; es läßt sich wohl annehmen, daß Herr Franz dem ehrenvollen Rufe folgen wird. — Fräulein Genast wird in diesen Tagen im Königl. Schauspielhause hier gastiren und meldet man von ihrem Talent viel Günstiges. — Die Maler Echter und Muhr vollenden jetzt das Wandgemälde „Die Blüthe Griechenlands" im neuen Museum, Kaulbach selbst erwartet man im Juli.

— Nachstehend theilen wir die Rede mit, welche der Ministerpräsident Freiherr von Manteuffel bei Gelegenheit des am 13. d. erfolgten Schlusses der Kammersession gehalten:

„Meine Herren!

Seit länger als 5 Monaten haben Sie, um den Thron Sr. Majestät des Königs versammelt, Ihre Thätigkeit verschiedenen Aufgaben der Gesetzgebung gewidmet.

Die Regierung Sr. Majestät hat sich in den meisten zur Entscheidung gebrachten Fragen Ihrer Zustimmung zu erfreuen gehabt.

Sie haben, meine Herren, durch die Annahme des Gesetz-Vorschlages über die Bildung der Ersten Kammer einem Gedanken Ausdruck und Gestalt gegeben, der in jedem Falle für die Entwickelung und Befestigung der inneren Zustände unseres Vaterlandes von großer und glücklicher Bedeutung ist.

Ihre Zustimmung zur Abänderung der Artikel 105 der Verfassungs-Urkunde hat die Gesetzgebung über die Organisation unserer Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verhältnisse von einer nachtheiligen Beschränkung befreit und ein Gesetz ermöglicht, durch welches die Fortbildung der früheren Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassungen einen sichern Ausgangspunkt erhält.

Durch Annahme mehrerer Spezialgesetze über Gemeinde-Ordnungen sind bereits wichtige Schritte geschehen, die zu der Hoffnung berechtigen, daß es der Gesetzgebung auch weiter gelingen werde, diese Verhältnisse eben so unter Zugrundelegung bestehender Zustände wie unter Berücksichtigung berechtigter Forderungen der Gegenwart in dauernder und gedeihlicher Weise festzustellen.

Das die Untersuchung und Entscheidung der Staatsverbrechen betreffende Gesetz wird eine Einrichtung in das Leben treten lassen, die sich den unermüdlichen Bestrebungen der Umsturzpartei gegenüber als nothwendig herausgestellt hat.

Die mit Ihnen vereinbarten Abänderungen des Strafgesetzbuchs, die Novelle zur Hypotheken-Ordnung, imgleichen die Festsetzung zweifelhafter Kompetenz-Verhältnisse werden wahrgenommenen Uebelständen abhelfen. — Ebenso ist mit der Ermäßigung der Kosten in Untersuchungssachen, in der Sportel-Gesetzgebung eine Revision begonnen, welche ohne Aufgeben eines als richtig erkannten Prinzips und ohne zu große Belastung der Staats-Kasse die Beseitigung nicht unbegründeter Beschwerden erstreben wird.

Wenn die Regierung Sr. Majestät bei dem Beginn Ihrer Sitzungen mit Bedauern darauf hinzuweisen hatte, daß der Vertrag mit dem Königreich Hannover vom 7. September 1851 noch nicht allseitig den ihren Absichten entsprechenden Anschluß gefunden habe, so kann sie heute mit Befriedigung der von Ihnen, meine Herren, mit großer Einmüthigkeit gut geheißenen Verträge gedenken, durch welche dieser Anschluß erfolgte, die Fortdauer des Zollvereins für eine neue zwölfjährige Periode gesichert wurde und die Handelsbeziehungen desselben zu Oesterreich in einer Weise geordnet wurden, welche allen dabei betheiligten Ländern Vortheile verspricht.

Durch die Zustimmung zu dem Gesetz, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken, haben Sie zur Lösung einer bedeutungsvollen socialen Frage und zur Verstärkung der gesetzlichen Grundlage für die dem Wohl der Fabrik-Bevölkerung geweihte Sorge bereitwillig die Hand geboten.

Die Regelung des Etats pro 1853 hat den erfreulichen Beweis gegeben, daß Sie, meine Herren, bei dem von der Regierung getheilten Streben, die altbergebrachten Grundsätze der Sparsamkeit und Ordnung in der Haushaltung des Staates festzuhalten, doch zu Verwendungen für die Befriedigung anerkannter Bedürfnisse des Staats gern Ihre Zustimmung ertheilen.

Die Bewilligung der Eisenbahnsteuer hat die Einnahme des Staates zwar nur zu einem speziellen, aber wichtigen Zwecke gemehrt, ohne die Steuerkraft des Landes in drückender Weise in Anspruch zu nehmen.

Leider ist eine gleiche Verständigung in Betreff der Grundsteuerfrage noch nicht zu erzielen gewesen.

Meine Herren! Bei den Verhandlungen dieser Session sind auch Differenzen auf einem Gebiete zur Sprache gekommen, dessen Fernhaltung von dem Bereiche parlamentarischer Debatten in mannigfacher Beziehung zu wünschen ist. Immerhin aber werden diese Verhandlungen nicht zu beklagen sein, wenn sie, wie das hoffentlich in diesem Falle geschehen ist, die Ueberzeugung gekräftigt haben, daß die Regierung Seiner Majestät des Königs ebenso die Rechte der beiden christlichen Konfessionen und die Freiheit des Glaubens und der Gewissen zu achten und zu schützen den ernsten Willen hat, wie sie der ihr obliegenden Pflicht sich bewußt ist, die staatliche Ordnung und den Frieden der Konfessionen untereinander aufrecht zu erhalten.

Möge der Wetteifer in thatkräftiger Pflichterfüllung den Frieden auf diesem wie auf jedem anderen Gebiete mehren, damit ein einträchtiges und ausdauerndes Zusammenwirken der Regierung und der Unterthanen Sr. Majestät die Gegenwart und die Zukunft Preußens zu einer reich gesegneten mache."

Aus Schlesien, 12. Mai. Auch in Schlesien regt sich die Auswanderungslust. Vorgestern Abend erst ging ein stark mit Auswanderern besetzter Zug auf der niederschlesisch-märkischen Bahn ab und andere Auswanderungen aus der Provinz stehen noch bevor. Bei den so günstigen klimatischen und Boden-Verhältnissen Schlesiens ist bei uns dieser lebendige Drang nach Aufsuchung einer neuen Heimath immerhin eine auffallende Erscheinung. Schon geht man übrigens damit um, die Legislatur dahin zu vermögen, die Freiheit des Auswanderns zu beschränken. Die Liegnitzer Handelskammer petitionirt bereits um Abhülfe gegen die Leichtigkeit der Auswanderung und schlägt in dieser Beziehung der Regierung vor, daß auf dem Wege diplomatischer Vermittelung mit den Schifffahrt treibenden Staaten eine Vereinigung dahin getroffen werde, daß kein Schiffsführer aus einem Hafen der alten Welt einen Auswanderer befördern dürfe, der nicht durch einen „Auswanderungs-Konsens seiner Heimathsbehörde" legitimirt sei, und daß im Inlande nur denjenigen ein „Konsens" zur Auswanderung ertheilt werde, welche ihre Absicht, die Heimath zu verlassen, vier Wochen vor der intendirten Reise in den öffentlichen Blättern der Provinz bekannt gemacht hätten. — Dem kirchlichen Bedürfnisse der Bewohner Schlesiens wird jetzt nach beiden Seiten hin nach Möglichkeit „Rechnung getragen." Am 18ten d. Mts. soll der Grundstein zu einer neuzuerbauenden evangelischen Kirche in Zobten, am Fuße des Berges gleichen Namens, in feierlicher Weise gelegt werden, nachdem bereits früher schon die Einweihung der vollendeten Kapelle für Katholiken auf dem Gipfel des Zobtenberges erfolgt war. (Nat.-Z.)

Dresden, 13. Mai. Gestern mit dem Nachteilzug ist der Kaufmann Fr. Wiechel aus Newyork, der bekanntlich in den ersten Tagen des März kurz nach seiner Ankunft in Leipzig von der Polizei verhaftet und hierher transportirt wurde, in Begleitung zweier Polizeibeamten nach Bremen abgeführt worden, die ihn auf ein nach Newyork segelndes Schiff bringen sollen, mit der Weisung, daß seine etwaige Rückkehr nach Sachsen mit sechsmonatlicher Arbeitshausstrafe geahndet werden würde. Von hier aus nach der Schweiz zu gehen, wo Familienverhältnisse seine Anwesenheit nöthig machen, wurde ihm nicht gestattet. Was der Grund zu den gegen ihn ergriffenen außerordentlichen Maßregeln gewesen sein mag, läßt sich nicht einmal muthmaßen, da es zehnwöchentlicher polizeilicher Untersuchung nicht gelungen ist, eine Verschuldung aufzufinden, die ihn der Gerichtsbehörde überwiesen hätte. — Wiederum haben gestern in den frühesten Morgenstunden hier mehrere Haussuchungen bei Handwerksmeistern und einem Schenkwirth statt gefunden. (Nat. Z.)

Koburg, 12. Mai. Der gemeinschaftliche, gestern konstituirte Landtag ist heute im hiesigen Residenzschlosse vom Herzoge mit einer Thronrede begrüßt und hierauf vom Staatsminister v. Seebach eröffnet worden. In der Thronrede sprach der Herzog sein Bedauern darüber aus, daß noch jetzt das neue Verfassungswerk die letzte Weihe, nämlich den Konsens der Agnaten nicht erhalten könne, da die hierüber gepflogenen Verhandlungen zu keinem befriedigenden Resultate geführt hätten, doch würde, wenn die Regelung der Verhältnisse des gothaischen Kammer- und Domänenvermögens erfolgt sei, auch dieses Ziel bald erreicht werden, dazu sei aber sowohl vorurtheilsfreie Würdigung der Sachlage durch die Agnaten, als weise Mäßigung und Nachgiebigkeit der anderen Partei (des gothaischen Sonderlandtags) vor allem nothwendig. Dem gemeinschaftlichen Landtage würden unmittelbar die Verträge wegen Erneuerung des Zollvereins unterbreitet werden. Die Verhandlungen der deutschen Regierungen über diese Angelegenheit hätten zu einem erwünschten Ergebniß geführt. Erweitert und gekräftigt würde der Verein jetzt mehr als sonst dem gesammten Deutschland zum Segen gereichen. Außer diesen Zollverträgen würden dem Landtage nur noch die gemeinschaftlichen Etats, namentlich der Ministerial- und der Militair-Etat vorgelegt werden, die Berathung anderer bereits vorbereiteter Gegenstände der Gesetzgebung aber würden bis zum nächsten Zusammentritt ausgesetzt bleiben. Schließlich erwähnte der Herzog, daß die Realisirung eines für die Befestigung der Union Koburgs und Gothas wichtigen Projekts, nämlich des Baues der Werra-Eisenbahn in nähere Aussicht getreten sei und händigte dem Landtagspräsidenten die schriftlich vollzogene Eidesurkunde auf die Verfassung ein. (N.-Z.)

Stuttgart, 10. Mai. Die Hauptdifferenz zwischen beiden Kammern in Betreff des Gesetzes über die Todesstrafe besteht noch darin, daß, während die erste Kammer auf politische Verbrechen die Todesstrafe gesetzt wissen wissen will, die Abgeordnetenkammer nur lebenslängliche Zuchthausstrafe festsetze. Selbst das konservative „Heilbr. Tagesbl." mahnt die erste Kammer zur Nachgiebigkeit, indem es bemerkt, daß sich in der zweiten Kammer entschieden konservative Mitglieder bestimmt dahin ausgesprochen haben, daß für politische Vergehen die Strafe des lebenslänglichen Zuchthauses hoch genug sei. Zugleich sucht das Tageblatt etwa dennoch bestehende konservative Bedenklichkeiten durch die Hinweisung auf die Zulässigkeit des Standrechts zu beschwichtigen!

Frankfurt a. M., 13. Mai. Oesterreich — behauptet die österreichische Correspondenz — hat die bekannten 106 Mill. nicht zur Liquidation angemeldet, sondern in der Denkschrift vom August 1852 zu dem Zweck angeführt, um einen allgemeinen Maßstab für seine militairischen Anstrengungen in den Jahren 1848 und 1849 an die Hand zu geben. Mit welcher Sicherheit diese angebliche Berichtigung auch auftritt, so hat sie doch nur den Schein der Wahrheit, aber nicht die Wahrheit selbst für sich. Oesterreich hat nämlich im August v. J. dem Bundestage eine Denkschrift überreicht, betreffend seine Betheiligung an den Forderungen für Militairleistungen zu Bundeszwecken in den Jahren 1848 und 1849. In derselben ist der Nachweis versucht, daß die Unterdrückung der Aufstände in Prag und Wien, in Ungarn und den italienischen Provinzen bundesgesetzlich unter Mitwirkung sämmtlicher Bundesstaaten hätte stattfinden müssen, und daß daher die Kosten derselben von allen gemeinschaftlich zu tragen seien. Es wird demnächst der hieraus entstandene Mehraufwand auf ca. 106 Mill fl. C.-M. angegeben. Dem entsprechend hat Oesterreich ferner in der Sitzung vom 14. April d. J., in welcher die Liquidationen für militairische Leistungen Seitens der Regierungen anzumelden waren, ausdrücklich auf die in der erwähnten Denkschrift gemachten Angaben hingewiesen und sich bereit erklärt, die näheren Nachweise beizubringen. Aus diesen Thatsachen geht zur Genüge hervor, daß es sich hier nicht um einen allgemeinen Maßstab für die militairischen Anstrengungen Oesterreichs handelt, sondern daß vielmehr jene Beträge in dem beim Bunde schwebenden Liquidations-Verfahren allerdings zur Liquidation angemeldet sind. Wäre dies nicht der Fall, so würde jene Denkschrift und die wiederholte Hinweisung auf dieselbe durchaus keinen Zweck haben, da es die Erledigung der vorliegenden Angelegenheit durchaus nicht fördern kann, wenn die Bundes-Versammlung „einen allgemeinen Maßstab" für den militairischen Mehraufwand Oesterreichs in den Jahren 1848 und 1849 erhält. Was übrigens die Frage selbst betrifft, ob die Kosten für Unterdrückung innerer Aufstände, sowie die von der Centralbehörde nicht angeordneten Leistungen innerhalb der Bundesgrenze als liquidationsfähig zu betrachten sind, so ist dieselbe nach den bundesgesetzlichen Bestimmungen und namentlich nach den Art. 25 und 47 der Bundesakte lediglich zu verneinen. Schließlich mag noch bemerkt werden, daß Oesterreich nur eine allgemeine Compensation für die in den Jahren 1848 und 1849 vorgekommenen Militairleistungen eintreten lassen will, daß aber der in den späteren Jahren stattgefundenen keine Erwähnung geschieht. (Zeit.)

Oesterreich.

Wien, 12. Mai. Gestern Nachmittag 5 Uhr traf der König der Belgier hier ein. Der Empfang war außerordentlich glänzend, der Kaiser empfing mit zahlreicher Begleitung den ankommenden königlichen Gast in dem Augenblick, als dieser den Wagen verließ. Nach der gegenseitigen Begrüßung begab sich der Kaiser an der Seite seiner Gäste zu der aufgestellten Truppen-Abtheilung, welche die Volkshymne exekutirte, und ließ dieselbe vor dem Könige defiliren. Sonach begaben sich beide Monarchen zum Eingange des Bahnhofes, wo der König die bereitgestandene Hof-Gala-Equipage bestieg und an der Seite des Herzogs v. Brabant in das königl. belgische Gesandtschafts-Hotel fuhr. Dort war eine zweite Ehren-Kompagnie mit der Musikbande und der Fahne aufgestellt und empfing die Ankommenden mit klingendem Spiele und präsentirtem Gewehre. — Die „N. Z." meldet aus Prerau: Am 15. d. M. kommt der Kaiser von Rußland auf der Reise nach Wien hier durch. — Fürst Danilo von Montenegro hatte gestern Abschieds-Empfang bei dem Kaiser und wird muthmaßlich morgen abreisen. (Nat. Z.)

Wien, 12. Mai. Man wird die österreichische Cabinetspolitik am richtigsten begreifen, wenn man ihre bei jedem Anlasse wiederholten Versicherungen, daß sie vor Allem die Bewahrung des europäischen Status quo und des damit auf das Innigste zusammenhängenden Weltfriedens wünsche, für wahrhaft aufrichtig nimmt. Eine gewaltsame Erschütterung der dermaligen Zustände nach irgend einer Seite hin wäre für Oesterreichs politische und finanzielle Entwickelung eine schwere Calamität. Um ihr auszuweichen, ist seine Politik jetzt wesentlich vermittelnd in allen einigermaßen wichtigen Richtungen. In diesem vorwaltenden Systeme bilden der feierliche Empfang des Königs der Belgier und die weitergehenden Absichten, welche sich an diesen Besuch knüpfen, die entschieden freundlichere Haltung gegenüber der Pforte und das in der heutigen „österreichischen Correspondenz" enthaltene Desaveu, daß man nicht beabsichtige, Veränderungen in dem Personale der kaiserlichen Gesandtschaft zu Rom vorzunehmen, also nicht, wie piemontesische und deutsche Blätter meldeten, den Grafen von Apponyi von Turin als Botschafter nach Rom zu versetzen, gewissermaßen Glieder einer Kette. Oesterreich will nach keiner Seite hin brechen, sondern vielmehr überall, wo höhere Rücksichten es gestatten, freundlich anknüpfen. Dieser Gesichtspunkt gebietet dem Cabinete, auch dahin zu wirken, daß jeder Bruch zwischen den Großstaaten verhütet werde. Nichts wäre voreiliger, als aus dem Gesagten den Schluß zu ziehen, die englische Politik habe hier wieder die Oberhand gewonnen und die antifranzösische Richtung sei maßgebend im Schooße des Cabinets geworden. So lange der Kaiser der Franzosen Frieden halten kann und will, wird man ihn jederzeit als willkommenen Bundesgenossen betrachten und behandeln. Uebrigens kann wohl nicht in Abrede gestellt werden, daß Lord Palmerston's letztes Auftreten gegen die revolutionäre Propaganda hier mannigfach versöhnend gewirkt hat. Wie der Prozeß des Mr. Hale auch endigen möge, Lord John Russell hat erst kürzlich zu entschieden sich ausgesprochen, als daß die Bedeutung des den Flüchtlingen gegebenen consilium abeundi sich mißkennen ließe. — Seitdem unsere Besitzer von Bankactien erfahren haben, daß die Regierung in Zukunft eine so beträchtliche Vermehrung des Reservefonds wie bisher nicht beabsichtige und daß daher jedenfalls eine verhältnißmäßig größere Dividende in Aussicht stehe, hat sich die Stimmung für Bankactien wieder sehr günstig gestaltet. (Nat.-Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 11. Mai. Aus Tessin hört man, daß noch fortwährend neue Ausgewiesene ankommen, und die Folgen der Grenzsperre sich in drückender Weise fühlbar machen. Eine nicht unbeträchtliche Zahl tessinischer Familien hat die Bewilligung zur Rückkehr in die Lombardei unter der Bedingung erhalten, daß sie auf das schweizerische Bürgerrecht verzichten. Es sind dies Leute, welche seit vielen Jahren in der Lombardei angesessen, ihr tessinisches Heimathsrecht nur aufrecht hielten, um sich und ihre Söhne vor dem Militärdienst zu bewahren. Im Lauf des April sind etwa 2000 Arbeitsuchende in andere Kantone fortgezogen; von den Handwerkern sind wenige mehr zu versorgen. Der Bundesrath hat beschlossen, in Chiasso ein neues Zollgebäude errichten zu lassen, womit einem Theile der bedürftigen Tessiner Erwerb verschafft wird. — Der Freiburger Staatsrath machte eine Mittheilung über die Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl. Letzterer, bevor er in Unterhandlungen über ein Concordat eintreten will, stellt die Forderung der unbedingten Rückkehr des Bischofs Marilley nach Freiburg und der Abschaffung der Gesetze und Beschlüsse, welche der katholischen Religion zuwiderlaufen. Auf Grund der Ungebührlichkeit dieser Forderungen und mit Bezug auf die verletzende Form der Note des Nuntius, sowie auf die jüngsten Ereignisse, hatte der Staatsrath beschlossen, der Nuntiatur nicht mehr zu antworten und den mittlerweile mit der geistlichen Gewalt übereingekommenen modus vivendi wieder aufzuheben. Dieses Verfahren fand die Billigung des großen Raths.

Niederlande.

Haag, 10. Mai. Der bisherige Vicesuperior der holländischen Mission, Monsignor Belgrado hat in einem Hirtenbrief den Katholiken der Niederlande kund gegeben, daß seine kirchliche Autorität jetzt aufgehört, und daß dieselbe auf die Bischöfe übergegangen, welche der Römische Stuhl eben eingesetzt. Das „Handelsblad" rühmt den gemäßigten und duldsamen Ton dieses Dokumentes. Monsignor Belgrado empfiehlt den Gläubigen, sich aller äußern Kundgebungen zu enthalten, die verletzend erscheinen könnten. Die konstitutionellen Blätter erklären sämmtlich, daß die neue katholische Hierarchie eine vollendete Thatsache wäre, und daß die protestantische Kirche sich dadurch nicht verletzt finden könne.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Die Reise des Königs Leopold nach Berlin und Wien wird in den Tuilerien natürlich mit keinem günstigen Auge angesehen, da man darin eine Demonstration gegen Frankreich erblickt. Die belgische Regierung fürchtet noch immer französische Eroberungsgelüste, oder sucht wenigstens diese Furcht zu benutzen, um etwa die Bewilligungen für das Heer und die Festungen zu erlangen, nach welchen sie schon seit einer Reihe von Jahren umsonst verlangte. Das Einverleibungs-Decret Belgiens, das schon gedruckt gewesen sei, ist schwerlich mehr als eine Mythe; doch ersehe ich aus einem belgischen Briefe, daß gerade durch jene Erzählung mehrere Deputirte sich bewogen gefunden haben, für die Regierung zu stimmen. — Der Kaiser soll in einer trüben Stimmung sein und die alte Zuversicht zu seinem Sterne verloren haben. Wie englische Blätter behaupten, ist er sogar körperlich leidend. Gewiß ist, daß die Art und Weise, wie das englische Ministerium in der orientalischen Frage die Mitwirkung Frankreichs zurückgewiesen hat, freilich zu Englands eigenem Nachtheile, für Napoleon sehr kränkend gewesen ist. Ueber Englands orientalische Politik vernimmt man nichts Zuverlässiges. In London scheint in dieser Frage noch immer Zaudern und Schwanken zu herrschen. Als Beispiel der Saumseligkeit und Schlaffheit, mit welcher diese wichtigste Weltfrage bisher von der englischen Regierung behandelt wurde, führt man an, daß sie nicht einmal dafür gesorgt hat, in Marseille ein Dampfschiff in Bereitschaft zu halten, um die Befehle und Depeschen sogleich befördern zu können. Nur alle vierzehn Tage, und nicht einmal regelmäßig, trifft dort ein englisches Dampfboot ein. — Die Wiederherstellung der Todesstrafe bei politischen Verbrechen hat überall Unzufriedenheit erregt. Selbst unter den Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers giebt sich der Unmuth darüber zu erkennen. Sie tadeln die Regierung, daß sie dieselben für eine Handlung verantwortlich macht, die in ganz Frankreich Widerwillen — um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen — erregen wird. Sie scheinen sogar besorgt zu sein, daß ihnen diese merkwürdige Restauration einst sehr gefährlich werden könne. Ungeachtet dessen glaubt man doch nicht, daß der gesetzgebende Körper das Ansinnen der Regierung zurückweisen werde. — Der Kaiser hat in der letzten Zeit außerordentlich viel gearbeitet. Nicht allein, daß er häufig mit dem gesammten Ministerrath arbeitet, er conferirt außerdem mit den einzelnen Ministern und vertieft sich in die trockensten Actenstöße und Berichte. Sehr oft kommt es, daß er das Empfangszimmer oder das Theater nur verläßt, um allein in seinem Arbeits-Cabinet bis drei Uhr Morgens zu schreiben. Nichts desto weniger ist er einer der Ersten, die des Morgens in den Tuilerieen auf den Beinen sind. Während der Krankheit der Kaiserin brachte er die Nächte an deren Bette zu, welches er trotz der Bitten seiner Gemahlin und der Aerzte nicht verlassen wollte. Seit der Wiederherstellung der Kaiserin setzt er seine frühere Thätigkeit in seinem Zimmer fort. Mit besonderem Interesse folgt er den Arbeiten beim Louvre. — Der einzige Deputirte des Nord-Departements im Convente, welcher 1793 gegen die Hinrichtung Ludwig's XVI. stimmte, Fockedey, ist dieser Tage, 95 Jahre alt, in einem Orte bei Lille gestorben. — Nach Berichten aus Havre hat der Kaiser jetzt definitiv den Abbruch der Festungswerke dieser Stadt beschlossen. Die gegenwärtigen Befestigungen werden durch drei Forts, die durch keine Mauer verbunden sein werden, ersetzt. Das eine derselben wird auf dem Hügel von Ingonville, das zweite auf den Höhen von Tourneville und das dritte auf dem Place de Provence erbaut werden. Die alten Festungswerke werden jedoch erst nach der Erbauung der drei Forts niedergerissen werden, weil man die Stadt nicht ohne Schutz lassen will. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 11. Mai. Im Oberhause beantragte gestern Graf Grey, der im Russellschen Ministerium die Colonien verwaltete, eine Adresse an die Königin, worin ihre Majestät ersucht werden sollte, das bisherige Strafsystem der Deportation nicht eher außer Kraft treten zu lassen, als bis dem Parlament das an dessen Stelle zu setzende Strafsystem mitgetheilt worden wäre. Graf Grey sprach sich sehr entschieden gegen das Aufgeben der Deportationsstrafe aus; die Folge davon, bemerkte er, würde sein, daß die Sträflinge dem Lande zur Last fielen und ihm am Ende so gefährlich werden könnten, wie die Galeeren-Sträflinge es für Frankreich geworden. Man möge sich durch das gegen die Deportation erhobene Geschrei nicht irre machen lassen, denn die am lautesten sich äußernde Meinung sei nicht immer die vernünftigste. Graf Aberdeen, der Premierminister, erwiederte, es handle sich darum, ob die Deportation nach Vandiemensland solle oder nicht; Graf Grey habe ja

selbst in Depeschen an die Kolonisten diesen die Versicherung gegeben, daß er sie nicht wider ihren Willen mit Sträflingen belästigen wolle, und er seinerseits sei auch der Meinung, daß die Regierung kein Recht habe, eine Kolonie ohne Einwilligung ihrer Bewohner als Deportationsort zu benutzen. Graf Derby erklärte sich zwar auch für den Antrag des Grafen Grey (so daß hier Torys und Whigs theilweise zusammen gingen), das Haus verwarf denselben aber mit 54 gegen 37 Stimmen.

Im Unterhause zeigte Herr Cobden an, daß er nächstens die Einverleibung Pegu's in das britisch-ostindische Reich zur Sprache bringen würde Auf eine Frage des Herrn Duffy erklärte der Kanzler der Schatzkammer, daß das Gouvernement sich nicht in der Lage finde, zu Gunsten der Pächter weitere Erleichterungen eintreten zu lassen. Herr Chambers stellte dann eine Motion, welche die Beaufsichtigung der Nonnenklöster bezweckt. Zur Motivirung seines Antrags behauptet er, daß in den Klöstern Personen gegen ihren Willen zurückgehalten würden, und daß es Noth thue, die individuelle Freiheit überall zu wahren. Er wolle übrigens damit keinesweges die katholischen Klöster allein einer Controlle unterzogen wissen, sondern auch die Zufluchtshäuser der anglikanischen Kirche derselben Aufsicht unterwerfen. Es gäbe nämlich noch mehr anglikanische Klöster als katholische in England; die Zahl der ersteren sei 100, die der letzteren 75. Die von Herrn Chambers beantragte Bill soll nun den Staats-Sekretair des Innern ermächtigen, in Fällen, wo die Anwendung von Gewalt und Zwang gegen eine Nonne vermuthet wird, eine oder mehrere Personen abzuordnen, die in Begleitung eines Friedensrichters nach dem Kloster gehen, dort durch eigene Anschauung die Thatsachen ermitteln und nöthigenfalls das gemeine Recht durch einen Habeas-Corpus-Befehl in Kraft setzen sollten. Lord J. Russell sprach sich im Namen der Regierung gegen diesen Antrag aus und bedauerte auf das Lebhafteste, daß diese Frage wieder vor das Haus gebracht werde, nachdem dasselbe vor zwei Jahren einen ähnlichen Antrag verworfen habe. Der Antragsteller habe keinen Beweis für die Anwendung von Zwang in jenen Instituten beigebracht, und eine so außerordentliche Maßregel, wie die beantragte, würde von der katholischen Bevölkerung mit Recht als eine Beleidigung aufgenommen werden. Dessenungeachtet ging diesmal der vorliegende Antrag durch; es stimmten 138 Mitglieder dafür, 115 dagegen.

London, 13. Mai. Der Telegraph meldet die gestern Statt gefundene Eröffnung der Ausstellung in Dublin Der Glanz der Feierlichkeit übertraf alle Erwartungen. Es waren gegen 10,000 Personen im Gebäude anwesend. Der Lord Lieutenant schlug den Architekten Mr. Benson zum Ritter und drückte sein Bedauern aus, daß Mr. Dargan diese Ehre ausschlug. Dieser Mr. Dargen ist gegenwärtig der populärste Mann in Dublin, vielleicht in ganz Irland, und werth, daß man seinen Namen in weiteren Kreisen kenne. Durch Eisenbahn-Unternehmungen in den Besitz eines bedeutenden Vermögens gelangt, ist Mr. Dargan seit Jahren beflissen, einen großen Theil desselben zum Frommen seiner vielfach heimgesuchten Landsleute zu verwenden. Zur Zeit der irischen Hungersnoth hat er für sein Vaterland mehr geleistet, als irgend einer seiner altadeligen Landsleute gethan zu haben sich rühmen kann, und es genüge in dieser Beziehung die Bemerkung, daß er im Jahre 1847 52,000 Menschen beschäftigte. In seinem Kopfe entstand auch der Gedanke, in Dublin eine Ausstellung aller Nationen nach dem Vorbilde der Londoner zu veranstalten.

Wiewohl die Ausdehnung der Einkommensteuer auf Irland natürlich viel Geschrei erregt, so sind doch bis jetzt alle in Irland gemachten Versuche, eine wirksame Agitation gegen diese Neuerung zu organisiren, aufs kläglichste gescheitert. Der Dubliner Berichterstatter der Times schreibt dies boshafter Weise dem Umstande zu, daß die Einkommensteuer ein gar zu prosaischer Gegenstand sei, um irische Gemüther in Aufregung zu versetzen. Hätte es sich z. B. um ein neues Projekt, Sonnenstrahlen aus Gurken zu extrahiren, gehandelt, so würde ganz Irland in Feuer und Flammen gerathen sein. Von der langweiligen nüchternen Wirklichkeit dürfe man ein ähnliches Ergebniß nicht erwarten.

— Sir Robert Peel und Mr. Bernal Osborne haben sich auf Pistolen geschlagen. Das Duell fand am 27. April in Essex statt und blieb lange ein Geheimniß, wird aber jetzt von allen Seiten bestätigt. Mr. Osborne's Kugel fuhr durch Sir R. Peel's Aermel, glücklicher Weise, ohne etwas Anderes als das Tuch zu verletzen, und die Secundanten stifteten dann Frieden. Die Veranlassung war Sir R. Peel's Unterhaus-Rede über die Juden-Bill, welche bekanntlich starke Persönlichkeiten enthielt. Mr. Osborne ist von jüdischer Abstammung, — ein Umstand, den die Toryblätter bei Gelegenheit seiner Kandidatur für Middlesex zu boshaften, aber fruchtlosen Ausfällen benutzten.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Mai. Es freut mich, Ihnen schreiben zu können, daß das in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag um 12 Uhr begonnene griechische Osterfest, vor dem man, in Rücksicht auf die angebliche Aufregung unter den Massen der christlichen Bevölkerung und des gereizten Grimmes der muselmännischen, so große Besorgnisse hegte, bis zur gegenwärtigen Stunde ohne Ruhestörungen begangen worden ist. In der jüngst abgelaufenen Woche waren verschiedene kleine Ereignisse vorgekommen, welche als böse Vorzeichen gedeutet wurden und Aller Erwartungen in ängstliche Spannung versetzt hatten. Nahe bei den „süßen Wassern von Europa", einem Vergnügungsort von Griechen und Türken, war ein Muselmann durch einen Kroaten erstochen worden. In Folge dieses Mordes fand ein großer Volkszusammenlauf statt. Das türkische Gouvernement fand sich bewogen, zahlreiche Patrouillen durch die Massen streifen zu lassen, indeß verlief schließlich alles ruhig.

Ueber Rußlands Haltung läßt sich immer noch nichts Bestimmtes in Erfahrung bringen, man würde daher irren, wenn man annehmen wollte, die Pforte habe dieser Macht gegenüber eine rücksichtslose Nachgiebigkeit sich zur Regel gemacht. Es ist notorisch, daß Fürst Menschikoff bis heute nur wenig durchgesetzt hat. Unter anderem ist es ihm nicht gelungen, den hiesigen griechischen Patriarchen aus seinem Amte zu entfernen, wenn anders die Sage, welche ihm diese Absicht beimaß, nicht auf einem Irrthum beruht. Derselbe Patriarch hat noch jüngst Gelegenheit genommen, in einer Unterredung mit dem Großvezier denselben der Ergebenheit der griechischen Bevölkerung der Hauptstadt zu versichern. In Folge seiner Verwendung wurde auch von Seiten des türkischen Gouvernements das Verbot gegen die Verlesung der Auferstehungsmesse bei Nacht zurückgenommen.

Die am meisten Aufsehen erregende Neuigkeit ist die endliche Constituirung der Bank. Wie Ihnen seiner Zeit von mir mitgetheilt worden, sollen die Statuten derselben bereits Anfangs April die Genehmigung des Kaisers erhalten. Sie lauten auf die Bewilligung einer Konzession an eine Gesellschaft für 15 Jahre, während welcher Zeit die Regierung sich anheischig macht, der Kompagnie jährlich eine Subvention von 30 Millionen Piastern zu zahlen. Der Tribut Egyptens und, wenn derselbe nicht ausreichen sollte, die Einkünfte von Rumelien und Anatoli haften für die Erfüllung dieser Verbindlichkeit. Das allgemeine Urtheil geht darauf hinaus, daß der Vertrag für das Gouvernement äußerst ungünstig sei. Auch meint man, daß die Aktionaire gegenüber den zwölf Fundatoren sich im Nachtheil befinden.

In den nächsten Wochen erwartet man eine Entscheidung in Bezug auf den Ort, wo der hiesige Bahnhof für die Eisenbahn nach Belgrad zu liegen kommen wird. Die Grundbesitzer in Pera sehen derselben, wie leicht erklärlich, mit großer Spannung entgegen. Ein, wohl unbegründetes, Gerücht sagte jüngst aus, daß die meisten Aussichten auf eine solche Nachbarschaft die Umgegend des alten Serail auf der Spitze des Stambuler Dreiecks habe. Dagegen würde sprechen, daß die Bahn alsdann entweder die alte Stadtmauer entlang geführt werden müßte oder mittelst eines Viadukts über das ganze Häusermeer von Konstantinopel hinweg. Denn ein Tunnel unter der Stadt der sieben Hügel hinweg, den man vorgeschlagen haben soll, wäre offenbar unausführbar. Dagegen hat es mehr Wahrscheinlichkeit, daß man einen Punkt am Nordende von Pera für den bezeichneten Zweck auswählen wird. (N.-Z.)

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 13. Mai. Nach der heutigen „Postzeitung" hat die Bundesversammlung in gestriger Sitzung beschlossen, daß der Bundesbeschluß aus dem Jahre 1845, betreffend den hohen Adel der Bentinck'schen Familie, in allen Bundesstaaten publizirt werde, um demselben überall, bei Behörden und Gerichten, volle Geltung und Nachachtung zu sichern.

Wien, 14. Mai, Nachmittag. Nach eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 8. d. Mts. ist daselbst der Jesuiten-General Roothan gestorben. — Consularberichte aus Odessa melden, daß die russischen Rüstungen wirklich eingestellt sind. (Tel. Dep. d. C.-B.)

Paris, 12. Mai. Die neuen Gesetzentwürfe wegen einer der Marschallin Ney zu bewilligenden Nationalbelohnung von 300,000 Frks. und wegen Herstellung der Todesstrafe bei Attentaten gegen den Kaiser, so wie bei Hochverrath, scheinen ebenfalls auf lebhaften Widerstand zu stoßen. — Einer Turiner Depesche zufolge ist der von der Regierung verlangte Credit von 400,000 Frks. zu Anleihen für die eingewanderten Lombarden mit 126 gegen 7 Stimmen bewilligt.

— 13. Mai. Artikel 1. des Civilpensionsgesetzes wurde heute, nachdem Baroche angedeutet, dasselbe sei, wenigstens theilweise, des Kaisers eigenes Werk, mit 132 gegen 100 Stimmen angenommen. (Tel. Dep. d. Pr. Z.)

Marseille, 13. Mai. Die hier eingetroffene Ueberlandspost meldet aus Madras, da: daselbst in der Nacht vom 27. zum 28. März ein Orkan gewüthet, der schreckliches Unglück verursachte. 60 Schiffe, größtentheils französische, wovon 20 große und 40 Küstenfahrer, sind gescheitert. Menschenleben und Güter sind verloren gegangen. (Tel. Dep. d. C.-B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Mai. Am Sonnabend Mittag ging zum ersten Male von hier der „Preußische Adler" nach Kronstadt ab; mit demselben fuhr Herr Kapellmeister Joseph Gung'l, welcher nebst seiner Familie und einigen, in Berlin neu engagirten Mitgliedern seiner Kapelle nach Petersburg reist.

Sennora Pepita wird hier erwartet. — Ueber das Gastspiel des Fräulein Fuhr verlautet für den Augenblick noch nichts Näheres. Als Auftrittsrollen bezeichnet man die Louise in „Kabale und Liebe", Gretchen im „Faust", Johanna in der „Jungfrau von Orleans".

— Das für Rechnung der preußischen Post-Verwaltung in London erbaute, und für den See-Postdienst zwischen Stettin und Stockholm bestimmte eiserne Post-Dampfschiff „Nagler" hat sich auf der Reise von London nach Stettin, so wie bei der später stattgehabten Probefahrt als ein in jeder Beziehung tüchtiges Schiff bewährt. — Der Bau ist, wie die Preuß. Ztg. berichtet, nach den Entwürfen des Schiffsbaumeisters Elbertzhagen von Mare & Comp. ausgeführt. Die Maschinen sind von Penn & Son. Die Länge des Schiffs beträgt 180 Fuß, die Breite 25½ Fuß, die Tiefe im Raum 15½ Fuß und der Tonnengehalt 570 engl. Tons. Die Maschinen mit oscillirenden Cylindern haben zusammen 220 Pferdekraft. Die Schaufelräder sind von der Konstruktion der sogenannten **Patent feathering Wheels** mit beweglichen Schaufeln, die senkrecht ein- und auftauchen. Die Dampf-Kommunikation der beiden Kessel unter sich kann aufgehoben werden und können beide Maschinen mit dem Dampfe von nur einem Kessel in Bewegung gesetzt werden, was den Vortheil hat, daß wenn einer der Kessel der Reparatur bedürfen sollte, diese ausgeführt werden kann, ohne daß es nöthig ist, die Maschinen stillstehen zu lassen. — Der beträchtliche Fall der Masten und Schornsteine nach hinten, in Verbindung mit der langgestreckten und zierlichen Form des Schiffskörpers, geben dem Schiffe gleich auf den ersten Blick das Aussehen der Flüchtigkeit und Schnelligkeit. Bei der ersten Probefahrt auf der Themse ergab eine viermalige Probe eine Schnelligkeit von 14⅓ oder 16½ engl. Meilen pro Stunde. Auf der Reise von London hat das Schiff sogar stellenweise 17 engl. Meilen in der Stunde zurückgelegt. Nimmt man nun die durchschnittliche Geschwindigkeit unter gewöhnlichen Verhältnissen zu 15 engl. Meilen an, so würde das Schiff die etwa 432 Knoten betragende Tour von Stettin bis Stockholm, ausschließlich des Aufenthalts in Calmar ꝛc., in etwa 33 Stunden zurücklegen. — Die zur Aufnahme der Passagiere bestimmten Räumlichkeiten sind eben so zweckmäßig eingerichtet, als geschmackvoll ausgestattet. Für die Passagiere der I. Klasse befinden sich solche im Hinterschiffe und bestehen: 1) in einem geräumigen Salon zur gemeinschaftlichen Benutzung für Damen und Herren; 2) in sechs getrennten Schlafkabinetten für Herren, zur Seite des Salons; 3) in einer abgesonderten geräumigen Damenkajüte, und 4) in einer Privat- resp. Familienkajüte zu vier Personen. Diese Kajüte, so wie der Salon und die Damenkajüte haben vom Treppenflur aus ihren separaten Eingang. Neben dem Treppenflur und zwischen dem Salon und der Damenkajüte befindet sich ein reich ausgestattetes Büffet. Der mit bequemen Sopha's versehene Salon gewährt einen sehr freundlichen Anblick. Die Vorderwand des Salons ziert ein schöner Spiegel, welcher sich auf einem passenden Konsoltisch stützt. Sämmtliche Waschtoiletten in den Räumen für die Passagiere I. Klasse sind mit Marmorplatten belegt. Ueber der Treppe, welche vom Verdeck des Schiffes zu den vorhin beschriebenen Räumlichkeiten führt, befindet sich ein freundlicher, mit Sopha's versehener Pavillon, der den Reisenden bei stürmischer und regnigter Witterung einen angenehmen Aufenthalt gewährt. — Die Räumlichkeiten zur Aufnahme der Passagiere II. Klasse befinden sich im Vorderschiff und bestehen in einer Kajüte für Herren, in einer solchen für Damen und in einer Privatkajüte. Sie sind sämmtlich hell, luftig und geräumig. — In den Räumlichkeiten für die Passagiere I. Klasse können 34 Personen, in denen der II. Klasse aber 30 Personen, im Ganzen also 64 Personen bequem untergebracht werden. Außerdem hat das Schiff noch Raum für circa 2000 Ctr. Frachtgüter. — Für die Sicherheit der Passagiere bei eintretenden Unglücksfällen ist nach Möglichkeit Sorge getragen. Rettungsbojen, 4 zweckmäßige und dauerhaft gearbeitete Schiffsboote, worunter ein großes Lifeboot, sowie 2 kräftige Pumpen, welche auch als Feuerspritzen gebraucht werden können, befinden sich am Bord. — Alle Arbeiten an dem Schiffe, den Maschinen und der Ausrüstung gewähren den Eindruck der Solidität und Gediegenheit. Was den „Nagler" aber noch ganz besonders vortheilhaft auszeichnet, ist der ruhige Gang desselben, welche Eigenschaft hauptsächlich den in Anwendung gebrachten Patent-Schaufel-Rädern beizumessen ist. Das auf Schiffen mit gewöhnlichen Schaufel-Rädern, namentlich bei längeren Seereisen so lästige und unangenehme Vibriren, findet an Bord des „Nagler" nicht statt.

— Polizei-Bericht vom 15. Mai. In einer Küche auf der Lastadie entstand am 14. d. Nachmittags ein Fußbodenbrand, welcher jedoch bald wieder gelöscht wurde. — Entwandt sind: 1) aus einer Küche in der gr. Domstr. ein massiver Damen-Siegelring mit grünem Stein (Jaspis), das Wappen darauf Schild, Schwert und Helmbusch darstellend; — 2) aus einem Hause am Pladrin ein silberner Eßlöffel alter Form, ein do. Theelöffel, ein do. Kinderlöffel, auf dem Stiele ein Füllhorn, eine blecherne Büchse, worin: eine Feuer-Police auf den Namen Blank über 350 Thlr., ein Taufschein für Dorothea Trebesch aus Belgard, Zettel aus einer Sterbekasse über 111 Thlr., 5 Pfandscheine auf den Namen Jonas über Betten, 5 do. auf Blank, 2 do. auf Fedrow, 12 bis 15 zinnerne Eßlöffel, 6 do. Theelöffel, ein do. Aufgebelöffel, gez. Kuhlmann, eine dunkelgrüne Ziehbörse mit Stahlperlen, ein Hausschlüssel, 15 Thlr. 20 sgr. baares Geld und ein Sparkassenbuch auf den Namen Blank über 75 Thlr.; — 3) im neuen Kruge bei Bismark in der Nacht vom 10. bis 11. d. ein Paar Krempstiefel, ein Paar Halbstiefel, ein blauer Tuchrock, eine blaue Tuchjacke, ein Paar Lederhosen, zwei Paar wollene Strümpfe, ein Taschenmesser, ein Feuerstahl. — Verhaftet sind am 13. und 14. d. Mts.: wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 3 Personen, wegen Betrugs 1, wegen Bettelns 1, wegen Straßen-Exzesses 3 Personen.

Provinzielles.

⊗ **Anklam**, 16. Mai. Obgleich die gerichtliche Deputation, welche mit Führung der Untersuchung über die an dem Gutsbesitzer Haberland in Thurow verübte Mordthat beauftragt, vorgestern von Jarmen zurückgekehrt ist, so kann ich Ihnen über den jetzigen Stand der Sache nur soviel mittheilen, daß in Jarmen mehrere Tage Haussuchungen bei Verdächtigen und somit Verhaftungen von 3 solcher Individuen stattgefunden, von welchen eins derselben, Arbeitsmann Wilhelms aus Crien, sich vor einigen Tagen in seinem Arrestlokale erhängt hat und die beiden anderen hierher transportirt sind. Der wirkliche Thäter der qu. Mordthat ist, obgleich die Untersuchung mit vollem energischen Eifer fortgesetzt wird, bis heute noch nicht ermittelt. Einer von den in hiesiger Kaserne Verhafteten hat seinem Leben dadurch ein Ende machen wollen, daß er mittelst eines Messers sich die Pulsader am Arm öffnete, er ist aber, obgleich er schon sehr geblutet, hierbei ertappt worden, jedoch ist die Schnittwunde nicht lebensgefährlich. Alle in dieser Untersuchung hier Detinirte werden übrigens sehr strenge beaufsichtigt.

Sonntag den 15. Mai: „Indra" von Flotow.
Der König: Herr Frey.

Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen, kaum grünten und blühten die Bäume, und Herr Räder, der olympische Coupletbesenbinder par excellence war mit seinem Weltumsegler vielleicht wider Willen abgesegelt; wir hoffen, und wünschen, daß er seine Fahrt nie wieder so weit nach Norden lenken mag, es könnte ihm sonst Gelegenheit geboten werden jene famose Arie zu singen: „Einsam, bin ich ganz allein."

Verlassen wir also diese kolossale Straßenkomik des Herrn Räder, — machen wir lieber einen Trampolinsprung à la Leon Roger und wir befinden uns in Indien unter den Gaukelkünsten und dem Tambourinklang einer wildheißen Menschenrace, die Herr Flotow vermöge seiner Paradeplatzstudien ganz europamodern einherstolziren und ganz sentimentalelegisch musiciren läßt, nehmen wir hierzu die Sprünge des Herrn Mähl, der von dem Wort „Tanz" eigene Vorstellungen zu haben scheint, und den Flötenmangel im Orchester, so wird uns ganz indianisch und unheimlich zu Muthe. Doch sieh, da ist eine ganz neue Gestalt, ein kleiner Eheteufel, der allen Männern die Wahrheit sagt und dabei doch so höchst liebenswürdig ist, daß man ihn trotz seiner Teufelei gar gerne in den Kauf nimmt. Und dieser kleine rauchende Teufel ist durch Fräulein Ganz, das manchmal nur etwas undeutlich ausspricht, so verteufelt wacker repräsentirt, daß alle Hände ihm Beifall klatschen; — ja, ja, es ist eine verderbte Welt, die Hölle triumphirt ganz allein. — Hr. Hoffmann, der pyramidenartig sein kleines Weibchen überragt, ist dazu bestimmt, die Sündfluth von Vorwürfen auf sich zu nehmen, und obgleich er zweimal dem Ehegotte **Valet** gesagt, immer packt ihn der Teufel von Neuem und zieht ihn in sein feingesticktes Netz. Eigenthümlich ist dem José die Conservirung seiner Kleidungsstücke, sie bleiben trotz Wind und Wetter, Afrika und Europa, Meer und Land, immer dieselben. Dem José passirt dasselbe, wie dem Barte des Herrn André, welcher letztere beiläufig bemerkt, den Freundesgruß nicht an die Lampen, denn das sind seine Freunde nicht, sondern an die Spanier zu richten hat; im Uebrigen findet der modern-sentimental gehaltene Camoëns an Herrn André im Gesange seinen entsprechenden Vertreter. — Fräulein Johannsen scheint in letzterer Zeit immer indisponirt zu sein, — sie strengt sich vielleicht zu sehr an. — Und nun zu Dir, würdiger König, wir werden Dich nicht vergessen, Dein Name paradirt ja als Thema oben an; — ach, daß doch alle Könige so liebenswürdig wären, wie Herr Frey! Er war doch reizend, Alle bekamen die Hände des Gottgeweihten zu fassen, Jedem selbst dem Publikum machte er einen Diener, in der That, wir hielten zuletzt schon Herrn Schlögell, zumal dieser Atlasschuhe und Herr Frey nur Zeugstiefel trug, für den König, bis uns der Zettel eines Anderen belehrte. Ja, es ist ein eigenes Ding um die Könige, aber schlimmer noch ist es um den Anstand der feinen Gesellschaft, — ihn kann man nicht durch Katzenbuckelei, durch Handbewegungen mit gespreizten Daumen, durch erheuchelte Leichtigkeit gewinnen, dazu gehört vor allen Dingen die Urbildung. — Doch, wohin verirren wir uns, wir wollten ja über Herrn Frey sprechen. Ja, ganz Recht, er hat eine allerliebste, richtige und hohe Tenorstimme, — weiter wissen wir bis jetzt noch nichts. Und hiemit für heute genug, geliebte Leser, bis auf Weiteres Gott befohlen!
**

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag den 17ten d. Mts. ist keine Sitzung.
v. Dewitz.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	14	341,72‴	341,67‴	341,07‴
	15	340,47‴	339,73‴	339,63‴
Thermometer nach Réaumur.	14	+ 2,8°	+ 11,5°	+ 3,9°
	15	+ 2,3°	+ 10,2°	+ 4,0°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Alexandrien, 5. Mai. Krim.-Rath Brandt, Bakker, nach d. Kanal.
Antwerpen, 11. Mai. Galathea, Büttner, von Odessa.
Barcelona, 14. April. Alice, Dähnke, von Cardiff.
Bordeaux, 5. Mai. Emanuel, Bischoff, nach Danzig.
Constantinopel, 27. April. Paul, Koop, von Odessa.
Deal, 11. Mai. Diamant, Grantzow, passirt, v. Danzig n. Liverpool.
Galatz, 25. April. Apollo, Busch, nach ?
Goole, 11. Mai. Elwine Friederike, Merick, nach Stettin.
Hamburg, 12. Mai. Maria, Breckwoldt, nach Königsberg.
Hartlepool, 10. Mai. Cruiser, Davis, nach Swinemünde. Sylph, Pinnold, do. John Thompson, White, nach Memel. Schiedam, Meck, nach Stettin. Großherzogin Auguste, Niemann, nach Danzig. Minna, Darmer, nach Wolgast.
Harwich, 11. Mai. Heinrich, Grünwoldt, nach London.
Havre, 11. Mai. Olina, Jouet, nach Königsberg.
Helvoet, 10. Mai. Fortschritt, Voß, von Burgas.
Hull, 11. Mai. Caspian, Hodgson, von Memel. Martha, Seeger, von Stettin Alwina, Zaag, nach Elseneur. Marianne, Jantzen, nach Danzig.
Kiel, 12. Mai. Sophia, Lau, nach Königsberg
Leith, 11. Mai. Maria, Müller, von Wolgast. Ajax, Hachtmann, nach Königsberg.
Liverpool, 11. Mai. Hesperus, Budig, in Lad. n. St. Petersburg. Elisabeth, Riecks, v. Stettin. 10. Rose, Welch, nach Stettin. 11. Jessie, Sandersen, nach Pillau.
London, 12. Mai. Themis, Lorentzen, von Stettin. 11. Georgina, Mountain, nach Königsberg. 12. Tugend, Fretwurst, nach Stettin. St. Maria, v. Dierendonk, klar. nach Memel.
Memel, 10. Mai. Herenberger, Jacobsen, von Stavanger. Fortuna, Siedeberg, von Stettin. Cito, Stahnke, v. Kirkaldy. Pauline Bradhering, v. Rostock. Germania, Möller, do. Pauline, Pauls, v. Rendsburg. Pegasus, Hansen, do. Thetis, Galle, v. Rostock. Iduna, Möller, do. 11. Osiris, Rathke, von Copenhagen. Kingston, Chatwin, von Swinemünde. 10. Wilhelmine, Wilken, nach Elseneur.
Pillau, 12. Mai. Johannu Maria, Schümmelketel, nach Hull. Die Krone, Krämer, do. Gustav, Drews, nach Schottland. Fortuna, Schultz, nach Stettin. Pregel, Müller, nach Goole. Fortuna, Michaeksen, nach Norwegen. Königsberg, (D.), Eybe, nach Stettin. Therese, Parlitz, nach Stettin. Grenette, Poppen, nach Goole. Charlotte Henriette, Biedenweg, nach Lynn.
Plymouth, 11. Mai. Farewell, Bandkowsky, von Danzig.
Shields, 11. Mai. Marie, Parrow, von Stettin. Robert, Beug, nach Elseneur. Hebe, Parkins, nach Stettin. Amity, Cromwell, nach Swinemünde. Monarch, nach Elseneur. Rose, nach Swinemünde.
Sunderland, 11. Mai. Confidence, Pietsch, nach Memel. Luna Roskamp, nach Danzig.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Pranger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von R. F. G. Effenbart in Stettin.

Warnemünde, 11. Mai. Ceres, Kraul, nach d. Ostsee. Die Taube, Hinzmann, do.

Swinemünde, 13. Mai. Heinrich, Riemann, von Sunderland. Johanna Maria, Scharping, nach Stolpmünde. Ellida, Ouie, nach Stavanger. Spring, Brown, von Newcastle. Box, Wiencke, v. London. Sophia, Hansen, v. Liverpool. Henry, Elizabeth, Waller, von Newcastle Lady Margareth, Brody, do. Queen, Harris, v. Liverpool. Pacific, Arkley, Middlesbro'. Horta, Wood, von Newcastle. Fortuna, Jacobsen, von Stavanger. Ferdinande, Lützow, v. Nyborg. Ann, Kittwood, von Newcastle. Erndte, Gerth, v. Stolpmünde. Hoffnung, Beilcke, von Copenhagen. Columbus, Gray, von Newcastle. Brödernes, Pröve, Larsen, von Stavanger. Carl Albert, Braun, v. Königsberg. Mathilde, Schwartz, v. Copenhagen. Neptun, Maheo, von Havre. John & Isabella, Gardener, von Newcastle. Emma, Magnent, von Rouen. Königsberg, Eybe, von Königsberg. Orelio, Jarvis, von London. Catharina, de Winter, v. Amsterdam. Ornebjerg, Jonassen, v. Stavanger. 14. Barnanton, Brabyn, v. Liverpool. Nymph, Storm, v. Sunderland. Dorothea, Gehm, v. Malaga. Hebe, Purkiß, von Newcastle. Annechina, Frey, do. Henriette, Büsching, von Danzig.

In See gegangen:

13. Mease, Moloney, nach Hull mit Weizen.
Lina, Suhr, nach Bordeaux mit Holz.
Louise, Hildebrandt, nach Paimboeuf mit Holz.
Ariel, Jensen, nach Arbroath, mit Getreide.
Louise, Witt, nach London, mit Holz und Zink.
Restleß, Cruikshank, do. do.
Graf Arnim, Kruse, nach Hull do.
Emilie, Lange, nach Sunderland mit Holz.

Berliner Börse vom 14. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf	Brief	Geld	Gem
Freiw.Anleihe	5	—	101¼		Schl.Pf.L.B.	3½	—	—	
St.-Anl.v.50	4½	—	103⅝		Westpr. Pfbr.	3½	97		
do. v.52	4½	—	103⅝		Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	—	100¾	
St.-Schldsch.	3½	93⅝	-		Pomm.	4	—	101¼	
Prsch. d.Seeh.	—	170	—		Posensche	4	101¼	—	
K.N.Schvschr.	3½	92¾	92¼		Preuß.	4	101⅛	—	
Brl.St.-Obl.	4½	103	—		Rh.&Wst.	4		100	
do. do.	3½	—	92½		Sächsische	4	101¼	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	100⅜	99⅞		Schles.	4	—	101	
Ostpreuß. do.	3½	—	96¾		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	100	99½		Pr.B.-A.Sch.	—	—	109½	
Posensche do.	4	105	—						
do. do.	3½	—	97½		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	99¼		And. Goldmz.	—	11⅜	10⅞	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld		Zf	Brief	Geld
R. Engl. Anl.	4½	119¾	—	P.Part.300fl.	—	—	—
do.v.Rothsch	5	104½	—	Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do.2.-5.Stgl	4	—	97½	do. St.Pr.A.	—	67	66
-p.Sch.Obl.	4	93¼	—	Lüb. St.-Anl.	4½	—	104
-p.Cert.L.A.	5	99¼	—	Kurh. 40 thlr.	—	40½	39½
-p.Cert.L.B.	—	—	22½	N. Bad. 35 fl.	—	24	23
Poln.n.Pfdbr.	4	98⅛	—	Span. 3⅝ inl.	3	—	—
-Part.500fl.	4	93½	—	- 1 à 3⅝ steig.	1	23⅝	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf			Zf	
Aachen-Düsseldrf.	3½	94½ G.	Niedschl. III.Ser.	4½	102¼ G.
Berg.-Märkische	—	75¼ G.	do. IV.Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	103⅛ B.	Oberschl. Litt. A.	—	228¼ G.
Berl.-Anh.A.&B.	—	135¼a¾ bz.	do. Litt. B.	3½	187¾ G.
do. Prioritäts-	4	100½ G.	Prinz-Wilhelms-	—	47¼ G.
Berlin-Hamburg.	—	110 G.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	103¾ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische. . .	—	89½ G.
Berl.-P.-Magdb.	—	93½a½ bz.	do.Stamm-Pr.-	4	95½ G.
do. Prioritäts-	4	100 G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	102 G.	do.v.Staatgar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	102¾ B.	Ruhrort-Cref.Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	160a¼ bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	95⅝ G.
Bresl.Schw.Frb.	—	134½ G.	Thüringer. . .	—	111½ B.
Cöln-Mindener	3½	123½a¼ bz.	do. Prioritäts-	4½	103⅛ B.
do. Prioritäts-	4½	102⅜ B.	Wilh. (Cos.Odb.)	—	205½ B.
do. do. II. Em.	5	102¼ B.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	90½ B.			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fc.	88a88½ bz.
do. do. . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	86½ B.
Magdb.-Halberst.	—	—	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	93¾ G.
do. Prioritäts-	5	101 G.	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	100 G.	Mecklenburger	4	51⅝a⅞ bz.
do. Prioritäts-	4	101 G.	Nordbahn, Fr.W.	4	58⅜a58⅝ bz.
do. do. . . .	4½	102¼ G.	do. Prioritäts-	5	103⅛ G.

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.